

Bildung sucht Dialog!

Dieser
vierte
Band
der
PH NÖ
sammelt
und
präsentiert
Facetten
zum
Dialog
um
Fragen
zur

- Menschlichkeit in der Schule,
- Vielheit der Fächer und Einheit der Bildung,
- dialogischen Führungskultur,
- Ethik als Unterrichtsgegenstand.

Er
will
alle
Lehrer/innen
und
an
Bildung
interessierten
Bürger/innen
einladen
zu
Kontakt,
Gespräch
und
Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-4-7



Erwin Rauscher (Hg.) Unterricht als Dialog

Pädagogik für Nieder-
österreich — **Band 4**

Erwin Rauscher (Hg.)

Unterricht als Dialog

Von der Verbindung der Fächer
zur Verbindung der Menschen

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 4



Erwin Rauscher (Hg.)

Unterricht als Dialog

Von der Verbindung der Fächer
zur Verbindung der Menschen

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 4



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – Jänner 2011
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG, 2120 Wolkersdorf, Wienerfeldstraße 9

ISBN 978-3-9519897-4-7

Inga Friedl

(Fremd-)Sprache und ihre Bedeutung in der Schule

Unterrichtsfach oder Träger von Information und Bewusstseinsprozessen sowie Mittel der Kommunikation und Zusammenarbeit?

Alle Gegenstände haben eines gemeinsam: Sprache als Mittel des Lernens und der Kommunikation: Im weitesten Sinne findet durch die Sprache automatisch eine Verbindung des Fachunterrichts mit dem Sprachunterricht statt. Sprache erlaubt Bewusstseinsprozesse sowie soziales Lernen und bringt Menschen zusammen. Der Beitrag versucht, Funktion und Potential von Sprache darzustellen und auf die menschenverbindende Wirkung vor allem auch von Fremdsprachen einzugehen.

1 Sprache verbindet – oder trennt

Was steckt hinter dem Untertitel dieses Tagungsbandes, den jede/r von uns zweifellos unterschiedlich mit Inhalten zu füllen vermag? Es gilt, die Chance zu nutzen, die Sichtweise einer Fremdsprachenlehrenden zu vertreten, die Sprache als Mittel der Kommunikation sieht und die These vertritt, dass die Verbindung der Gegenstände im Bereich des Spracherwerbs etwas höchst Natürliches ist, im Sinne der Sprache liegt und dass Sprache an sich auf ebenso natürliche Weise zur Verbindung der Menschen beiträgt.

Dialog bedeutet Wechselrede, sodass mindestens zwei Menschen miteinander sprechen, und damit steht der Begriff für Austausch und Verbindung, für Kommunikation, für Diskussion, möglicherweise für Disputation und Streit oder auch Kompromiss, Versöhnung und Annäherung. In vielfältiger Weise bedeutet Dialog auch Bereicherung: Menschen, die miteinander in einen Dialog treten, nehmen einander wahr, wirken aufeinander ein, zeigen Bereitschaft, einander zuzuhören und aufeinander zu reagieren.¹ Damit dient Dialog als Brücke; er verbindet und hilft, Hindernisse und Schwierigkeiten zu überspannen. Er kann jedoch nicht ohne Sprache geschehen: die Sprache ist ein essentielles Mittel der Kommunikation und erst die Sprache ermöglicht den Dialog.²

Sprache verbindet, kann aber auch trennen: Sie ist uns allen bekannt – die biblische Geschichte vom Turmbau zu Babel.³ Der Versuch der Menschen, sich selbst zu erhöhen, wurde von Gott durch Sprachverwirrung bestraft, so dass die Verständigung zwischen den Völkern nicht mehr funktionierte. Sprachenvielfalt und mangelnde Kommunikationsfähigkeit als Strafmaßnahmen führten zu der Unmöglichkeit, ein begonnenes gemeinsames Projekt fer-

tigzustellen. Der Turm von Babel, eine Zikkurat⁴, welche die alt-orientalische Stadt Babylon überragte und historisch gesichert tatsächlich existierte, fiel durch Zerstörungen, so dass Alexander der Große die Reste bis auf das Fundament abtragen ließ. Sein Vorsatz, die Zikkurat im Anschluss an die Abtragung zum Zwecke der Völkerverbindung neu aufbauen zu lassen, wurde durch seinen frühen Tod verhindert, die Idee lebte aber weiter. So basiert *Babylon 5*, eine amerikanische Science-Fiction-Fernsehserie der 1990er Jahre, auf der Idee einer Raumstation, die der friedlichen Zusammenkunft aller Völker des Alls dienen sollte, sodass Handel und diplomatische Kommunikation trotz galaktischer Weiten ungestört funktionieren können.⁵

Eine für uns wesentliche Botschaft, die sich hinter diesen Geschichten versteckt, ist sicherlich der Gedanke, dass das Fehlen einer gemeinsamen Sprache Verständigungsschwierigkeiten verursacht bzw. dass die Verbindung der Menschen erst durch die gemeinsame Sprache und ein Kommunikationszentrum ermöglicht ist oder zumindest dadurch unterstützt werden kann.

2 Sprache – Mittel der Kommunikation und des abstrakten Denkens

Das Wort ‚Kommunikation‘ stammt von dem Lateinischen ‚communicare‘ (=gemeinsam machen, vereinigen) und bedeutet ursprünglich Zusammenhang oder Verbindung. Vielen von uns ist der in der Physik gebräuchliche Begriff der kommunizierenden Gefäße bekannt, in denen das Wasser im Gesamtbereich der verbundenen Gefäße gleich hoch steht, ein Phänomen, das z.B. bei der Schlauchwaage Anwendung findet. In weit größerem Ausmaß findet der Begriff der Kommunikation jedoch Verwendung als Mittel der zwischenmenschlichen Verständigung, welche meist und größtenteils mit Hilfe von Sprache stattfindet.⁶

Sprache und Kommunikation sind eng miteinander verknüpft, weil Sprache der Kommunikation dient. Damit liefert sie auch einen wichtigen Beitrag zum Sozialgeschehen. Henry Widdowson, Sprachwissenschaftler und Professor der Universität Wien, erklärt in seinem Buch zur Einführung in die Sprachwissenschaft über die Funktionen der Sprache einerseits, dass Sprache ein Mittel der Kommunikation und der sozialen Kontrolle ist (language “functions as a means of communication and social control”⁷), andererseits, dass sie uns befähigt ‚proaktiv‘ zu sein, neue Bedeutungen zu schaffen und unsere Realität unabhängig von den unmittelbaren Zusammenhängen zu gestalten (“enables us to be proactive, to create new meanings and shape our own reality unconstrained by the immediate context”⁸).

Das von Widdowson geschaffene Wort ‚proaktiv‘, das er im Gegensatz zu reaktivem Verhalten sieht, bringt zum Ausdruck, welche Möglichkeiten und Dynamiken mit der Beherrschung von Sprache verbunden sind. So ermöglicht sie nicht nur Kommunikation, Kooperation und soziale Beziehungen, sondern dient auch dem Vorstellungsvermögen, dem abstrakten Denken und dem kreativen und innovativen Agieren, oder anders ausgedrückt, Sprache trägt zur Verständigung bei, hilft gegenwärtige Bedürfnisse zu stillen und Pläne für die Zukunft zu machen, wobei sie gleichzeitig die Eindrücke der Vergangenheit beinhaltet.⁹ Sie ist somit Kommunikationsmittel und Instrument des begrifflichen Denkens.

3 Sprache – Träger von Information und Bewusstseinsprozessen

„Die Sprache ist die Kleidung der Gedanken.“¹⁰ Sie erlaubt, Gedanken zum Ausdruck zu bringen und anderen mitzuteilen; sie dient dem Austausch von Überlegungen. Sender/innen einer Botschaft fassen ihre Gedanken in Worte, Empfänger/innen nehmen diese auf und interpretieren sie, so dass sie in Bezug auf ihr individuelles Vorwissen und ihre bisherigen Erfahrungen möglichst bedeutungsvoll und sinn geladen sind.

Sprecher/innen versuchen hierbei, sich möglichst so auszudrücken, dass ihr Gegenüber den Gedanken folgen kann. Nicht immer lassen sich aber Überlegungen und Gedanken so einfach in Worte fassen. Man glaubt etwas zu wissen und beschäftigt sich daher nicht weiter mit diesem vermeintlichen Wissen. Versucht man jedoch, es in Worte zu fassen, erkennt man, wie schwierig oder unmöglich es sein kann. Der Prozess, den Redende hierbei durchmachen, zeigt ihnen auf, in welchen Bereichen die Überlegungen noch nicht zu Ende gedacht bzw. noch nicht präzise genug sind. Ohne weitere Überlegungen anzustellen, zusätzliche Informationen einzuholen und Gedankenanstrengungen in Kauf zu nehmen, lässt sich die ‚Wissens- oder Gedankenwolke‘ oft nicht in Worte fassen. Diesen Prozess machen wir vermutlich alle regelmäßig durch und er verhilft uns zur Weiterentwicklung. Das Gespräch mit anderen dient der Schärfung der eigenen Überlegungen und ermöglicht den Austausch mit den Gedanken des Gegenübers; und aus diesem Grunde sucht es der denkende Mensch auch. Wissenschaftler/innen wie Albert Einstein litten unter der Situation, dass kaum jemand ihren diffizilen Überlegungen folgen konnte und ihnen der bereichernde Austausch daher nur sehr bedingt dienlich sein konnte.

In Gesprächen passiert dieser Präzisierungsvorgang durch Rückfragen und Rückmeldungen der Gesprächspartner/innen, die Zusatzinformationen einfordern, um den Gedanken der Sprechenden Person folgen zu können. Erfolgreiche Kommunikation hängt daher stark von der Fähigkeit und dem Willen der Gesprächspartner/innen ab, Gedanken präzise zu formulieren, aber auch den Gedanken des Gegenübers zu folgen und Verständnisfragen zu stellen. In verschriftlichter Sprache muss die Präzisierung bereits beim Schreiben einsetzen, weil die Leser/innen nicht nachfragen können und es daher ausschließlich an der Autorin/dem Autor liegt, sich dermaßen in die potentielle Leserschaft hineinzuversetzen, dass sie/er erkennt, in welchen Bereichen auf welches gemeinsame Vorwissen aufgebaut werden kann oder Dinge vorausschauend erklärt werden müssen. Um den Zweck der Weitergabe von Gedanken zu erfüllen, müssen diese also klar ausformuliert werden, was einerseits wiederum der formulierenden Person hilft, die Gedanken zu schärfen, andererseits den Rezipienten, weil sie den Gedanken besser folgen können.¹¹

Dieser grundsätzlich durchaus positive Prozess der Bewusstseinsbildung durch Kleidung von Gedanken in Worte kann jedoch vor allem in Prüfungssituationen auch als sehr unangenehm erfahren werden: Wird rücksichtslos aufgedeckt, was die/der zu Prüfende nicht in Worte zu kleiden vermag, aufgrund fehlenden Wissens oder aufgrund mangelnder sprachlicher Fähigkeit, gibt es keine oder kaum Möglichkeit unpräzise Gedankengänge zu schärfen oder Unklarheiten durch Nachschlagen im Detail zu klären. Wer ein hohes Maß an personaler Kompetenz aufweist, kann diese Gefahr von Anbeginn an einschätzen und sich entsprechend vorbereiten; wer sich selber überschätzt, wird leichter in eine unangenehme Lage kommen,

in der das fehlende Wissen bloßgestellt wird. Nicht selten hören die Prüfer/innen dann Entschuldigungen wie „Zuhause hab ich es noch gewusst.“ Oft haben die Prüflinge es aber eben nur zu wissen geglaubt, weil das vermeintliche Wissen zum Teil zwar aufgenommen, nicht aber verarbeitet und bis dato noch nicht in Worte gekleidet wurde.

4 Sprache im schulischen Kontext

Hier wird zunehmend die Bedeutung der Sprache im schulischen Kontext angenähert: Das Formulieren von Gedanken hilft dem Bewusstsein, dem Eingliedern des neu Erlernten in das bereits vorhandene System des Wissens und trägt damit erheblich zum Lernen bei. Folglich ist es nicht alleine wichtig, Schülerinnen/Schülern Wissen anzubieten, sondern von mindestens ebenso großer Bedeutung, ihnen den Rahmen zu liefern, das neu erworbene Wissen durch Denken und Formulieren in ihr aktives Wissenssystem einzugliedern. Sie müssen von passiven Rezipienten oder Reproduzenten zu aktiven Meinungsmachern werden. Das bedeutet aber mitunter nicht nur ein Hinzufügen und Anhängen des neu erworbenen Wissens an ein bestehendes System, sondern ein völliges Neustrukturieren des vorhandenen individuellen Wissens, damit die Anbindung und Verknüpfung auch gelingt. Die Sprache hilft bei dieser Akkommodation und Transformation des Wissens. Problemzentriertes, kompetenzenorientiertes offenes Lernen beinhaltet daher notwendigerweise genau den oben beschriebenen Prozess: Durch Gedankenaustausch, in mündlicher oder schriftlicher Form, durch den Prozess, neues Wissen in Worte fassen zu müssen, wird den Schülerinnen und Schülern bewusst, inwiefern sie das Neue verstanden haben und sie können es mit ihrem Vorwissen in Einklang bringen. Peergruppengespräche, in denen verschiedene Fragestellungen mit Gleichaltrigen aufgearbeitet werden, aber auch Tutoring, bei dem ältere Schüler/innen jüngeren etwas erklären, müssen daher essentielle Bestandteile des Wissenserwerbs in der Schule sein; sie helfen aus Wissen Kompetenzen zu machen.¹²

Möglichkeiten diesen Überlegungen gemäß den Lernenden mehr Zeit und Raum zu geben, so dass sie das Neue besser verarbeiten können, bieten sich in allen Gegenständen:

- ❖ Im Englischunterricht liegt der Schwerpunkt spätestens seit dem Lehrplan aus dem Jahr 2000 auf den kommunikativen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die vor allem durch Rollenspiele und Dialoge, aber auch erzählendes oder kreatives Schreiben gestärkt werden. Die E8-Bildungsstandards sind ein weiterer Schritt in diese Richtung.
- ❖ Auch Geschichteunterricht ist schon lange nicht mehr auf Frontalunterricht beschränkt: Neben Lernmethodentraining gilt es auch Ereignisse, Situationen und Phasen der Vergangenheit zu diskutieren, aber auch schriftlich festzuhalten. Warum nicht ein fiktives Interview mit einer historischen Persönlichkeit oder einen Brief eines römischen Soldaten an seine Familie kreieren lassen? Diese und ähnliche Aufgabenstellungen setzen ein intensives Auseinandersetzen mit den geschichtlichen Zusammenhängen voraus, bringen durch Verschriftlichung das Ausmaß des bestehenden Verständnisses für die entsprechende Epoche oder Situation zum Ausdruck und zeigen den individuellen Zugang der Schüler/innen zu dem jeweiligen Thema auf. Den Schülerinnen/Schülern wird dabei u.a. klar, wie viel sie von der Zeit wissen bzw. was sie sich noch aneignen müssen, um ein möglichst gutes Resultat erzielen zu können, sie müssen sich aber auch über ihre Sichtweise Gedanken machen
- ❖ Im Physik- oder Chemieunterricht eignen sich vor allem Schülerversuche dazu, in Peer-

gruppen besprochen und im Anschluss schriftlich festgehalten zu werden. Eine Auswahl einfacher Versuche mit klaren Anleitungen, die die Schüler/innen in Kleingruppen und vorgegebener oder frei wählbarer Reihenfolge bewältigen, diskutieren und auch schriftlich dokumentieren, hilft einerseits dem Lernen als solches, andererseits auch der Dokumentation der individuellen Lerngeschichte, die in einem Portfolio reflektiert werden könnte.

Diese exemplarische Aufzählung von Möglichkeiten, den Wissenszuwachs in Worte zu fassen und durch das Bewusstsein zu schärfen sowie bestehendes Wissen mit vorhandenem zu verknüpfen, zeigt, dass Sprache in allen Gegenständen einen essentiellen Beitrag am Lernen hat, haben kann oder sogar haben muss. Liegt es da nicht auf der Hand, provokant zu fragen, ob es wirklich notwendig ist, Sprachunterricht mit anderen Unterrichtsfächern zu verknüpfen? Und sind unsere Kinder durch Peergruppengespräche und gemeinsames Formulieren bzw. Diskutieren geschriebener Gedanken nicht ohnehin miteinander auf sozialer Ebene stark verbunden?

5 Unterrichtsfächer und deren Verbindung

Das ‚Digitale Wörterbuch der Deutschen Sprache‘ definiert den Begriff Unterrichtsfach mit den Worten „spezielles Wissensgebiet als Gegenstand des Unterrichts, Lehrfach.“¹³ Laut Wikipedia ist in der Bildungsinstitution Schule „*Fach der Ausdruck für die thematische Gliederung dessen, was jeweils unter Bildung verstanden wird. Ein Unterrichtsfach, österreichisch Unterrichtsgegenstand, ist damit Artikulationselement des Lehrplans (Fächerkanons) [...]. Die Stundentafel einer Schulform schreibt vor, welche Anteile der für den Unterricht vorgesehenen Anzahl an Stunden pro Woche auf die einzelnen Fächer entfallen.*“¹⁴ Wikipedia erklärt weiter ein Mindestmaß dieser strukturellen Gliederung als „*Bedingung übersichtlicher Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Bildungsangebotes und der Lernanforderungen der Schulen.*“¹⁵ Bedeutet das, dass alle Lerninhalte eindeutig einem Gegenstand zugeordnet werden sollen und ausschließlich in einer diesem Gegenstand gewidmeten Stunde bearbeitet werden dürfen? Das mag wohl in der Vergangenheit größtenteils so gewesen sein, zeitgemäßer Erwerb möglichst vielfältiger Kompetenzen führt hier aber zwangsläufig zu einem Umdenkprozess. Erfreulicherweise schlägt Wikipedia zur Erarbeitung komplexerer Inhalte bzw. zum Erwerb von Kompetenzen fächerverbindenden Unterricht und Projekttag vor und weist darauf hin, dass Fächer auch zu Fächerverbänden zusammengeschlossen werden können¹⁶, was an manchen Schulen auch unter Begriffen wie *Lernfelder* oder *Flächenfächer* schon seit einigen Jahren erfolgreich geschieht und der Vernetzung von Wissen sowie dem Erwerb von Kompetenzen dient.

Im Gegensatz zur althergebrachten Vermittlung reinen Fachwissens bzw. des Erlernens desselbigen bedeutet Kompetenzerwerb die Erarbeitung von kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Bereitschaften, die einer erfolgreichen und verantwortungsvollen Problemlösung in vielfältigen Situationen dienen.¹⁷ Nach einem gängigen Modell von Lehmann/Nieke setzt sich Handlungskompetenz aus Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz zusammen,¹⁸ wobei diese Kompetenzen laut Erpenbeck und Rosenstiel auch nicht explizites Wissen in Form von Emotionen, Motivationen, Einstellungen, Fähigkeiten, Erfahrungen und Willensantrieben sowie zu Emotionen und Motivationen beinhalten, denen auch verinnerlichte (interiorisierte) Werte und Normen, unter anderem solche der jeweiligen Unternehmenskultur, angehören.¹⁹ Es geht demnach nicht nur darum, den Schülerinnen/Schülern möglichst breites

Wissen zukommen zu lassen, sondern dieses auch für Anwendungen und Problemlösungen verfügbar zu machen.

Die Verbindung der Fächer scheint in diesem Zusammenhang eine höchst sinnvolle Sache, die erlaubt, Problemlösungen über Fachgrenzen hinweg zu erarbeiten und komplexes Lernen zu ermöglichen. Meist finden solche Verbindungen beispielsweise im naturwissenschaftlich-technischen Bereich statt, d.h. dass Fächer wie Biologie, Physik, Chemie und Technisches Werken zumindest teilweise zusammengezogen oder Bereiche wie Geschichte, Geografie und Sprache übergreifend unterrichtet werden. Was in vielerlei Hinsicht sicherlich seine Berechtigung hat, tut mir als Lehrerin für Mathematik, Physik und Chemie, Englisch und Geschichte aber ein wenig weh. Lassen sich diese Gegenstände nicht in allen Richtungen vorzüglich miteinander verknüpfen? Sprachen, Muttersprache ebenso wie Fremdsprache, passen in alle Gegenstände, weil sie Träger der Gedanken sind und Bewusstsein schaffen; Geschichte passt in Physik und Chemie und vice versa. Doch wahrscheinlich ist es für solche Verbindungen notwendig, dass die Lehrenden in vermehrtem Ausmaß erkennen, wo es Überschneidungen zwischen den Gegenständen gibt. Ein entsprechendes Wissen in zusätzlichen Fächern, jenseits der eigenen, wäre zur erfolgreichen Verknüpfung wünschenswert. Richard von Weizsäcker sagte einst (in gänzlich anderem Kontext), es ginge nicht darum, Grenzen zu verschieben, sondern ihnen den trennenden Charakter für die Menschen zu nehmen.²⁰ Passt dieses Zitat nicht auch in diesem Kontext? Sollten wir den Gegenständen den trennenden Charakter nehmen?

Vielleicht sollte man aber versuchen, die Dinge von einer andern Seite zu betrachten: In unserem Alltag existieren die Grenzen zwischen den Fächern nicht; sie wurden zur besseren Strukturierung im schulischen Bereich eingezogen. Zieht man also Alltagsproblemstellungen zur Anwendung und Festigung der zu erwerbenden Kompetenzen heran, so kann es diese Grenzen auch beim Lernen nicht geben.

6 Fremdsprachenlernen und der Nutzen von Englisch

Ist von Spracherwerb die Rede, so muss grundsätzlich zwischen dem Erwerb der Muttersprache als erster erlernter Sprache, dem Erwerb von Zweitsprachen (gemeint sind Sprachen jenseits der Muttersprache, die für das tägliche Leben von Bedeutung sind, für viele ethnische Minderheiten in Österreich also die deutsche Sprache) sowie dem Erwerb von Fremdsprachen unterschieden werden, da sich hierbei u.a. aufgrund eines unterschiedlichen Ausmaßes an In- und Output der Sprache große Unterschiede auf tun. Eine Fremdsprache, die in der näheren Umgebung keine oder kaum Verwendung findet, wird nie ebenso effizient durch natürliches Aufnehmen und Anwenden erlernt werden können, wie das für eine Muttersprache, in etwas geringerem Ausmaß aber auch für die Zweitsprache zutrifft; Fremdsprachenkenntnisse müssen u.a. durch künstliches Schaffen alltagstauglicher Situationen und Hinweise auf die korrekte grammatikalische Anwendung weit mühsamer erworben werden.²¹

Ursprünglich wurde Englisch nur auf den Britischen Inseln gesprochen und dort auch erst ,seit es sich auf Kosten der alten gälischen und keltischen Sprachen verbreiten konnte. Durch die zunehmende Kolonialisierung und Europäisierung der Welt und die Macht des British Empire eroberte sie vor allem im 18. und 19. Jahrhundert große Teile der Erde und entwickelte sich durch die Vormachtstellung der USA im 20. Jahrhundert zu einer Weltsprache von noch nie

da gewesenum Ausmaß. Die Zahl der Englisch sprechenden Weltbevölkerung steigt ebenso wie der Gebrauch von Englisch im wirtschaftlichen, technischen und kulturellen Bereich: 85% der internationalen Organisationen verwenden Englisch als eine ihrer Arbeitssprachen²²: Wissenschaftliche Publikationen, Bankwesen, Wirtschaft, Handel, Internet bauen auf Englisch als Mittel der Kommunikation und in mehr als 60 Ländern erscheinen 28% der jährlich neu publizierten Bücher in englischer Sprache. Geschätzten 375 Millionen English Native Speakers stehen 375 Millionen Zweitsprachensprecher und 750 Millionen Fremdsprachensprecher gegenüber, d.h die Anzahl der Menschen, die Englisch als Muttersprache sprechen, beträgt nur noch etwa ein Viertel aller Menschen, die diese Sprache insgesamt verwenden, wobei die Gesamtzahl der Englisch sprechenden Weltbevölkerung rasant ansteigt.²³

Durch diese Tendenz ändert sich nicht nur die Sprache selber, sondern auch deren Gebrauch: Die Wahrscheinlichkeit, dass Englisch als Kommunikationsmittel mit einem Native Speaker Verwendung findet, ist weit geringer, als die Anwendung als Verständigungsmittel zwischen zwei Non-Native Speakers. Ein Österreicher, der auf einen Spanier oder Japaner trifft, wird sich meist mit diesem auf Englisch unterhalten, sei es im beruflichen Sektor oder auch im privaten. Dadurch kommt den kommunikativen Fähigkeiten auch eine vermehrte Bedeutung zu. Nicht mehr fehlerfreie Beherrschung der Grammatik steht im Vordergrund, sondern die Fähigkeit mit anderen so zu kommunizieren, dass die Botschaft möglichst unmissverständlich ankommt. Dieser Überlegung folgend ist es relativ nebensächlich, ob in der 3. Person Einzahl in der Present Tense Simple (e.g. she plays) das -s angehängt wird oder nicht; schließlich passiert dieser Fehler bei Englisch-als-Fremdsprache-Lernenden weltweit. Ebenso ist es für die Verständigung relativ unbedeutend, ob alle Ausnahmen der Anwendung von Adverbien beherrscht werden oder der *th*-Laut korrekt ausgesprochen wird. Der Schwerpunkt auf dem Weg hin zu möglichst korrektem Sprachgebrauch muss über die flüssige Kommunikationsfähigkeit gehen und berücksichtigen, was für die Verständigung essentiell ist. Eine Forschungsgruppe der Universität Wien unter Barbara Seidlhofer beschäftigt sich schon seit einigen Jahren mit dieser Thematik, die noch lange nicht hinreichend erforscht ist.

7 Content and Language integrated Learning (CLIL)

Wollen Schulen dieser Entwicklung von Englisch zur Lingua Franca Rechnung tragen, so bedeutet das zwangsläufig auch die Berücksichtigung dieser Entwicklung in Unterrichtsweise und -methode. Nichts liegt in diesem Fall auch näher als den Englischunterricht fächerübergreifend in andere Gegenstände einzubinden, indem Englisch auch als Unterrichtssprache Anwendung findet. Das ist an vielen Schulen Österreichs seit mehr als zehn Jahren durchaus gebräuchlich und hilft, sowohl in den rezeptiven als auch in den produktiven Skills den flüssigen Sprachgebrauch massiv auszubauen. Durch den vermehrten Input wird eine Lernumgebung geschaffen, die die natürliche Anwendung von Sprache erlaubt und zu vermehrtem Output führt, welcher sich graduell an die Sprachkompetenz von Zweitsprachensprechern annähert.

Im Bereich der Verwendung einer Fremdsprache als Unterrichtssprache in anderen als den dieser Sprache gewidmeten Unterrichtsstunden hat sich nunmehr der Begriff *Content and Language Integrated Learning* (CLIL) international durchgesetzt. An dieser Stelle muss herausgestrichen werden, dass sich der Begriff nicht nur auf den Erwerb der englischen Sprache bezieht, sondern v.a. auch in Regionen mit ethnischen Minderheiten erfolgreich zum Spracherwerb der Minderheitensprachen und somit zur Verbindung der Menschen und

Kulturen eingesetzt wird.²⁴ CLIL bedeutet auch nicht, dass der gesamte Unterricht an einer Schule oder in einer Klasse in der Fremdsprache durchgeführt werden muss oder soll, sondern dass die Fremdsprache zum Teil auch nur punktuell in einer bestimmten Anzahl von Fächern verwendet wird. Das Fremdsprachenlernen findet somit zum einen in den begleitenden Fremdsprachenstunden, zum anderen aber auch in den CLIL-Stunden statt, wodurch diese zu integrativen Sach- und Sprachstunden werden.

Obwohl diese Art des fächerverbindenden (Englisch-)Unterrichts in Österreich mittlerweile weit verbreitet ist, gibt es in diesem Bereich noch einiges an Aufklärungsarbeit zu erledigen. Einerseits sind viele Gegenstandslehrer/innen skeptisch, weil ihnen in ihren Augen der Einsatz einer Fremdsprache in ihrem Gegenstand die Zeit für Vertiefungen in anderen Bereichen nimmt, andererseits, weil der Stellenwert von CLIL in der Schulpolitik nach wie vor nicht groß genug ist. Das zeichnet sich u.a. dadurch ab, dass beim Einsatz von Native Speakers als Teamlehrer/innen zunehmend gespart wird bzw. die Entwicklung von unterstützenden Lernmaterialien in Fächern wie Physik und Chemie noch in den Kinderschuhen steckt (und das, obwohl in Naturwissenschaften und Technik Englisch als die internationale Arbeits- und Publikationssprache schlechthin gilt und die Wirtschaft auch für Lehrlinge eine vermehrte Förderung der Englischkompetenzen fordert). Gerade adäquate, vor allem den österreichischen Lehrplänen entsprechende Unterrichtsmaterialien könnten Lehrenden unterstützend zur Seite stehen und den Engpass an Natives erfolgreich abfedern.

8 Ob Fächer oder Menschen – Sprache ermöglicht Verständnis und verbindet

Zusammenfassend gilt: Sprache ist Träger von Unterrichtsgeschehen und Lernprozessen; durch das Formulieren von Gedanken tritt ein Bewusstseinsprozess ein, der einen wesentlichen Beitrag zum Lernen leistet. Damit ist ein gewisses Maß an fächerübergreifendem Unterricht von Anbeginn an gegeben. Durch den Einsatz entsprechender Lernmethoden und Sozialformen (wie z.B. Peergruppenarbeiten) wird zudem Menschen verbindend unterrichtet und die Sozialkompetenz gestärkt. Zeitgemäßer und kompetenzorientierter Unterricht kann also bis zu einem gewissen Maße ohnehin als Fächer und Menschen verbindend angesehen werden.

Über dieses Minimum hinaus lässt sich im Fremdsprachenerwerb durch Anwendung von CLIL ein breiter fächerübergreifender Bogen spannen, der im Zeitalter der Globalisierung und Internationalisierung der sprachlichen Kompetenz und damit auch der Verbindung der Menschen höchst förderlich ist. So zielt CLIL meist auf die Stärkung der englischen Sprachkompetenz ab, schließlich ist Englisch als die Weltsprache schlechthin aus unserem internationalisierten Leben nicht mehr wegzudenken. Aber auch im Bereich von Minderheitensprachen kann CLIL einerseits das Bewusstsein für eigene Wurzeln heben, andererseits zu einem kulturellen Austausch verhelfen. Mit dem Erwerb einer Sprache kommt immer auch das Interesse und das Verständnis für die andere Kultur und was könnte Menschen stärker verbinden als dieses Verständnis füreinander. Erfolgreiche Verständigung ist die Basis für ein friedvolles und auch völkerverbindendes Miteinander und der Erwerb von möglichst umfangreichen Fremdsprachenkompetenzen daher unerlässlich. Setzen wir uns daher dafür ein, dass unter den Lehrerinnen/Lehrern das Bewusstsein für die Macht der Sprache gestärkt wird und das fächer- und menschenverbindende Potential auch bestmöglich ausgeschöpft

wird. „Eine fremde Sprache lernen und gut sprechen, gibt der Seele eine innere Toleranz, man erkennt, dass alles innerste Leben sich auch noch anders fassen und darstellen lasse, man lernt, fremdes Leben achten.“²⁵

Anmerkungen

- 1 Vgl. Paul Grice und den von ihm geprägten Begriff des kooperativen Prinzips (cooperative principle).
- 2 Vgl. „Konversationsmaximen“, in: Justo Fernández López, Lexikon der Linguistik und Nachbardisziplinen, <http://culturitalia.uibk.ac.at/hispanoteca/Lexikon%20der%20Linguistik/ko/KONVERSATIONSMAXIME%20%20%20Máximas%20conversacionales.htm> [13. 7. 2010].
- 3 Vgl. Genesis 11, 1-9.
- 4 I.e. eine stufenförmige Tempelanlage.
- 5 Vgl. „Babylon 5“, in: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie, http://de.wikipedia.org/wiki/Babylon_5 [12. 7. 2010].
- 6 Vgl. „Kommunikation“, in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, DWDS. Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh, <http://www.dwds.de/?kompakt=1&sh=1&qu=kommunikation> [12. 7. 2010].
- 7 Henry G. Widdowson: Linguistics, Oxford 1996, S.13.
- 8 A.a.O., S.5.
- 9 A.a.O., S.3.
- 10 So formuliert der englische Schriftsteller und Gelehrte Samuel Johnson – frei zitiert.
- 11 Vgl. John S. Mayher/Nancy Lester/Gordon M. Pradl, Learning to Write – Writing to learn, Portsmouth NH 1983.
- 12 Vgl. Douglas Barnes: From Communication to Curriculum, Portsmouth NH 2002, S.11-78.
- 13 „Unterrichtsfach“, in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, DWDS. Das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache des 20. Jh, <http://www.dwds.de/?kompakt=1&qu=Unterrichtsfach> [12. 7. 2010].
- 14 „Unterrichtsfach“, in: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie, <http://de.wikipedia.org/wiki/Unterrichtsfach> [12. 7. 2010].
- 15 A.a.O.
- 16 A.a.O.
- 17 Vgl. Franz Emanuel Weinert: Leistungsmessung in Schulen, Weinheim 2001, S.27.
- 18 Vgl. Gabriele Lehmann/Wolfgang Nieke: „Zum Kompetenz-Modell“, Mecklenburg-Vorpommern 2001, <http://www.bildungsserver-mv.de/download/material/text-lehmann-nieke.pdf> [13. 7. 2010].
- 19 Vgl. John Erpenbeck/Lutz von Rosenstiel (Hg.): Handbuch der Kompetenzmessung, Stuttgart 2003, S.12.
- 20 Frei zitiert.
- 21 Als Englischlehrerin sei es der Autorin erlaubt, vor allem auf den Erwerb der englischen Sprache als Fremdsprache näher einzugehen, deren Bedeutung als Weltsprache unumstritten ist und die sich auch in den meisten Schulkonzepten als erste Fremdsprache finden lässt.
- 22 Vgl. David Graddol: The Future of English?, London 1997, 2000, S.8, http://www.ocol-clo.gc.ca/docs/f/Future_of_English.pdf [13. 7. 2010].
- 23 Vgl. a.a.O., S.10f.
- 24 Vgl. Dieter Wolff, Goethe-Institut Online-Redaktion, <http://www.goethe.de/ges/spa/dos/ifs/de2747558.htm> [12. 7. 2010].
- 25 Berthold Auerbach (1812–1882), deutscher Kulturpolitiker und Schriftsteller, frei zitiert.

*Inga Friedl, Mag. MA, Dipl.-Päd.,
Mitarbeiterin im Department 6 (,Schulpädagogik, Didaktik,
Mathetik') an der PH NÖ, Lehramt für HS und PTS in Mathe-
matik, Physik und Chemie, Geometrischem und Technischem
Zeichnen, Englisch, Geschichte, Bewegung und Sport. Lehr-
amt für höhere Schulen in Englisch und Geschichte. MA in
English Language und Literature, Ausbildungslehrerin für die
schulpraktischen Studien*